

Über das Christentum

Von Manfred Kyber

Ich bekenne mich zum Christentum, aber nicht zu einem dogmatischen, sondern zu einem Christentum des Grals, das in seinem Kampf um Erlösung nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere und alles Dasein umfaßt. Damit bekenne ich mich zur christlichen Kirche nur sehr bedingt und nur insoweit, als sie ein Christentum des Franz von Assisi vertritt, was heute nur noch in sehr engem Rahmen zutreffen dürfte. Ich lehne ferner jenes überhebliche Christentum ab, das andere Religionen abweisend ausschließt. Die mir verwandte Religion ist eine Synthese des Christentums mit den Religionen der alten Hochkulturen, vor allem der indischen. Für mich bedeutet das Ereignis von Golgatha nicht gegensätzlichen Abschluß der alten Geistesgüter, sondern ihre Folgerung und Krönung.

Damit spreche ich es deutlich aus, wie scharf ich Kirche und Religion trenne. Man kann Religion und Religionslosigkeit in allen Kirchen und Konfessionen gleichermaßen finden. Es wird auch niemand behaupten können, daß Inquisition, Hexenprozesse und die Verfolgung Andersgläubiger religiös oder gar christlich seien. Mir persönlich ist es vollständig gleichgültig, welcher Kirche oder Konfession ein Mensch angehört, mir kommt es nur auf seine Religion, auf sein ethisches und übersinnliches Menschentum an. Ich halte es auch für töricht und dünkelfhaft, einen Angehörigen einer nichtchristlichen Kirche als nichtchristlich auch im religiösen Sinn zu betrachten. Ganz abgesehen davon, daß ein Inder, ein Araber oder ein Jude weit christlicher denken und handeln kann als mancher Kirchenchrist, muß man sich vor allem sagen, daß das Erleben des Christus eine Wirklichkeit ist in der übersinnlichen Welt. Jeder, der wirklich übersinnlich erlebt und, gleichviel auf welchem Anfangswege, in die geistige Welt eintritt, muß und wird die Christuswesenheit dort erleben, weil sie untrennbar zu dieser geistigen Welt gehört. So sah und erlebte Mahatma Gandhi Christus im übersinnlichen und bekannte sich zu ihm, ohne sich damit, und gewiß auch mit Recht, zur heutigen christlichen Kirche zu bekennen. Man braucht aus diesen Worten nicht herauszulesen, daß ich die christliche Mission ablehne. Die Missionstätigkeit ist sicher zu begrüßen, aber einen inneren Erfolg wird sie erst haben, wenn sie das Christentum des Grals und des Franz von Assisi vertritt, und wenn die christlichen Völker in den sogenannten heidnischen Ländern christlich leben und handeln. Bisher war das aber nicht der Fall, und das Beispiel, das die Europäer den Heiden gaben, war keine Ermunterung zum Christentum.

Aus: Dichterglaube, Eckart-Verlag, Berlin-Steglitz, 1932